Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: **Norbert Ehrlich** und **J. Hans Prosl.**

2. Jahrgang. | **Wien, 15. November 1910.** | **Nummer 22.**

Moderne Altertümer.

Von Ambros Erbstein (Weidlingau bei Wien).

Der Widerspruch in der Überschrift, daß es neue Altertümer gibt, kommt von der Leichtgläubigkeit des Publikums und von der Anmaßung vieler vermögender Leute her, sich für Kunstkenner zu halten. Da diese Leute ihren guten Geschmack durch Ankauf von Werken berühmter und uralter Meister beweisen wollen, entsteht eine sich mit der Zunahme der Wohlhabenheit mehrende Nachfrage nach alten Kunstwerken, auf die die Antwort in der Form eines schlauen und entgegenkommenden Angebotes nicht ausbleibt. So ist der Handel mit in der Gegenwart gemachten Altertümern entstanden, der einen derartigen Aufschwung erreicht, daß fast in jeder Woche die lauten Flüche eines Käufers zu hören sind, der für eine schwere Summe eine Antiquität erstanden hat, die aber alsbald als eine geschickte Nachahmung erkannt wurde. Die Anstrengungen des hineingefallenen Käufers, den Handel rückgängig zu machen, haben meistens nur den Erfolg, neue Ausgaben zu verursachen.

Sehen wir uns einmal das einträgliche Geschäft mit Antiquitäten näher an. Es gibt da z. B. in Florenz allein eine Unzahl Laden mit der bedeutsamen Aufschrift: Kunstwerke und Antiquitäten. In den Schaufenstern und im Innern dieser Laden sind jahraus jahrein eine Menge altertümlicher Möbelstücke jeder Art, Gemälde, Statuen und Waffen aufgestapelt, von denen jedes Stück aus der Glanzzeit der italienischen Kunst stammen und das Werk eines berühmten Meisters sein soll. Obgleich nun diese Händler ein gutes Geschäft machen, nimmt ihr Lager niemals ab, denn es kommt stets neue Ware nach. Das sollte doch den reichen Leuten zu denken geben!

Der schwungvolle Handel mit Antiquitäten ist keineswegs neu, er hat gewissermaßen immer bestanden. Weniger bekannt dürfte sein, daß die meisten Skarabäen und anderen ägyptischen Sachen, die in Alexandrien und Kairo verkauft werden, in Birmingham und in Italien entstehen, wo große Werkstätten für ägyptische Altertümer sind, deren Erzeugnisse eingegraben und mit chemischen Mitteln älter als alt gemacht werden. Diese Dinge sind übrigens so geschickt gemacht, daß nicht nur Laien, sondern auch Kenner auf den Leim gehen, da derartige ägyptische Sachen fast in allen Museen zu finden sind, namentlich in solchen jüngeren Datums, denn dem Sammler unserer Tage ergeht es wie dem Dichter bei der Teilung der Erde. Daß das Fälschen ägyptischer Altertümer überdies weit zurückreicht, geht daraus hervor, daß bereits die alten Griechen sich damit befaßten. Und im Mittelalter hat selbst der göttliche Michael Angelo eine Fälschung begangen. Wie heute wurde auch damals bloß das Alte geschätzt und gut bezahlt. Als Michael Angelo als Jüngling den jugendlichen Herkules gemeißelt hatte, änderte er auf Anraten eines Händlers die Farbe, brach kleine Stücke ab und grub die Figur in die Erde ein und verwandelte so sein Werk in eine Antiquität. Nach dem Ausgraben wurde diese Statue als ein durch Zufall aufgefundenes, altes Kunstwerk zur Schau gestellt, und Kardinal Riario kaufte es als ein solches. Doch der Schwindel kam bald auf. Nun legte sich der vorausblickende Kunstfreund Cesare Borgia ins Mittel: Er kaufte diese Statue an und ließ sie Michael Angelo einhändigen, der, als sein Ruhm als Bildhauer in aller Munde war, sie um einen hohen Preis an den Herzog von Urbino zum zweitenmale verkaufte, aus dessen Sammlung sie sodann nach manigfachen Wanderungen in die Galerie von Turin gelangte, wo sie noch heute ist. In der Renaissance, wo wie heute alle Altertümer stark begehrt wurden, war das Fälschen und Kopieren gang und gäbe und geschah nicht nur von geschickten Handwerkern, sondern auch von großen Künstlern. Als Raphael das Porträt Leo X. an Cosimo di Medici für einige Tage gesandt hatte, war dieser davon so entzückt, daß er den berühmten Andrea del Sarto beauftragte, es zu kopieren. Dieser machte seine Sache so vortrefflich, daß er selbst Giulio Romano, der einige Details an dem Original gemalt hatte, glauben machen konnte, die Kopie sei das Original. Und bis heute wird darüber gestritten, ob Cosimo das Original zurückgegeben habe, oder ob das in der Galerie von Neapel hängende Bild Leo X. die von Andrea del Sarto gemachte Kopie sei. Freilich, Sarto hat nicht in betrügerischer Absicht gehandelt. Er war selbst ein Künstler und der fähigste Nachahmer der Meister der Renaissance. Seine Bilder schmücken unter anderen Namen mehrere große Galerien, doch diese Falschmeldungen haben die Händler allein besorgt. In Sarto lebte noch der Geist und die Seele der Renaissance, seine Finger und sein Auge brachten spielend und durch eine Art Atavismus Bilder zustande, wie sie Lippi, Botticelli und Mantegna gemalt hatten, und er verkaufte diese Bilder für ein geringes Geld, ohne sich darum zu kümmern, was weiter mit ihnen geschah.